

## **Predigt im 10. Kulturgottesdienst am Samstagabend:**

### **Die Stimme deines Bruders schreit zu mir von der Erde**

Mit einer Aufführung des Theaterstückes *Amadeus* von Shaffner, Lesung aus Genesis 4

Liebe Gemeinde,

Kai Schelowski werden sie wahrscheinlich nicht kennen. Kai Schelowski ging mit mir zusammen in die Grundschule. Es war ein Kind, dem alles zu zu fallen schien. Im Zeugnis nichts schlechter als 2. Im Sportunterricht lief er immer etwas schneller und sprang etwas höher als die anderen. In meiner Erinnerung musste er dafür nichts tun. Das alles schien ihm so in den Schoß zu fallen. Und zwar in allen Fächern. Ich war selber kein allzu schlechter Schüler, aber ich weiß noch genau, wie sehr mich dieser Kai Schelowski gewurmt hat. Das Schlimmste war, dass er eigentlich ein ganz netter Kerl war. Aber **gerecht** fand ich es nicht, dass alles so einfach für ihn zu sein schien.

Kai Schelowski werden sie wahrscheinlich nicht kennen. Aber einen Kai Schelowski kennen sie sicherlich. Einen oder eine, in der Schule, in der Familie, oder im Beruf. Immer einen Schritt voraus, mit unverschämt viel Glück oder Talent.

Beliebter war dieser andere auch immer, irgendetwas hatte der etwas, dass ihm die Sympathien zuflogen. Aber was und vor allem: warum hatte man all das selber nicht??

Ich lese noch einmal aus dem Predigttext: . Es begab sich aber nach etlicher Zeit, daß Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an.

Mich hat die Willkür Gottes in diesem Text immer gestört. Warum hat Gott nicht Kains Opfer angenommen? Hat Gott Kain weniger lieb als seinen Bruder Abel? Kein Wort wird darüber verloren. Alles was wir erfahren, ist, dass Kain der Ältere der beiden Söhne Adams ist und Ackerbau betreibt, während Abel, der Jünger Viehzüchter ist. Einfach so, nimmt Gott das Opfer des Einen an und das Opfer des Anderen nicht. Ich lese noch einmal aus dem Predigttext:

*Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick. Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.*

Neid und Eifersucht fressen an Kain, aber genauso groß ist seine Wut auf Gott. Für Kain ist Gott schuld an seiner Eifersucht und seinem Neid auf den Bruder. Gott, der grundlos den einen vorzieht. Als Gott Kain auf seine Wut anspricht tut er dies auf eine Art und Weise, die **mich** noch viel wütender machen würde: „Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben.“ Jetzt soll also Kain schuld daran sein, dass er wütend ist und sich ungerecht behandelt fühlt. Und gegen Gottes Argumentation kommt er nicht an. All seine Wut über die Ungerechtigkeit droht ins Leere zu schießen. Und da tut Kain das, was ein Mensch tut, wenn er wütend ist und sie nicht an der richtigen Stelle loslassen kann: er sucht sich ein Ventil. Ich lese noch einmal aus dem Predigttext:

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Laß uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot. Und jetzt ist das Karussell gedreht. Kain wird vom Opfer zum Täter. All seine Wut auf Gott lässt er an Abel aus, der genauso wenig für die Ungerechtigkeit kann wie sein Bruder.

Viele Jahrhunderte nachdem die Geschichte von Kain und Abel aufgeschrieben wurde, kam ein junger Mann nach Wien. Musiker ist er und hat sich fest vorgenommen wie ein Komet am Firmament aufzustrahlen. Als Kind schon hatte er zu Gott gebetet: „Mach einen Komponisten aus mir. Gewähre mir genügend Ruhm, um es zu genießen. Dafür will ich in Tugend leben; mich bemühen das Los meiner Mitmenschen zu erleichtern und dich tagaus tagein loben und preisen mit meiner Musik“. Er hat den Erfolg, den er sich erbeten hatte von Gott. Er verkehrt am Habsburgischem Hof, kennt den Kaiser Joseph den 2. persönlich. Das er bald die Stelle des Hofkapellmeisters übernehmen wird liegt auf der Hand. Er arbeitet hart an seiner Musik, für seine Musik, die in ganz Europa gespielt wird. Antonio Salieri, so ist sein Name, lebt in der Gewissheit, dass sein Gebet erhört wurde. Er ist wohlhabend geworden mit seiner Musik, und das obwohl er erst 31 Jahre alt ist.

Und dann. Dann kommt er: Mozart. Das Wunderkind aus Salzburg. Ein nicht erwachsen gewordener, ungezogener Kerl. Mit jeder seiner Schülerinnen ist er ins Bett gesprungen, verlobt sich mit einer und heiratet dann doch die Schwester. Impertinent ist dieser Mozart, seine höfischen Umgangsformen sind eine Katastrophe und er scheint vor niemanden Respekt zu haben. Aber Salieri erkennt das Genie, das in Wolfgang Amadeus Mozart steckt. Die Musik Mozarts, das erkennt Salieri, vielleicht ist er sogar der einzige am Hof der das erkennt, diese Musik hat etwas göttliches. Seine eigene Musik ist dagegen nur das Werk eines ehrgeizigen und fleißigen Mittelmässigen. Salieri weiß, dass er selbst nie in der Lage sein wird solche Werke zu komponieren, die Mozart scheinbar mühelos aufs Papier bringt.

Mozart führt ihm seine Mittelmässigkeit vor Augen. Jeder Note schürt die Eifersucht und den Neid Salieris. Und die Wut auf Gott. Der dem einen das Genie in die Wiege legt und dem anderen dieses Genie verwehrt. Und Salieri widerruft sein Gelübde, Musik zu Ehren Gottes zu schaffen und verirrt sich in der Passion, Mozart zu vernichten und Gottes Plan zu vereiteln. Sie werden im Anschluss an den Gottesdienst die ganze Geschichte sehen.

Als ich vor einigen Tagen mit Herrn Heinichen, der für uns heute die Puppen tanzen lässt telefonierte, da stellte sich heraus, dass wir uns beide viel mehr dem glücklosen Salieri verbunden fühlten als dessen Opfer Mozart. Wir Menschen sind nicht Genies wie Mozart, wir sind die Salieris, die erkennen müssen, dass andere mehr Glück haben. Dass andere das in die Wiege gelegt bekommen, was wir auch mit harter Arbeit höchstens in kleinen Ansätzen erlangen können. Wir sind die Kains, die immer wieder von Wut geschüttelt werden wenn wir erkennen, wie ungerecht Gott seine Gaben verteilt hat. Und wir sind wie Kain unfähig uns in dieser Wut an Gott zu richten. Wenn wir nicht die Höhen der von Gott begabten erreichen können, dann ziehen wir diese auf unsere Tiefen hinab. Wir wandeln die Wut in Neid und machen die zu unseren Opfern, die mehr vom göttlichen Talentkuchen abbekommen haben.

Die Geschichte von Kain und Abel steht im Alten Testament. Und es gibt eine Eigenart Gottes in diesem Teil der Bibel, die mir sehr ans Herz gewachsen ist. Gott scheint lernfähig zu sein. So salopp wie sich der Begriff lernfähig auch anhören mag, immer

wieder kann man sehen, dass Gott sich in der Beziehung zwischen Ihm und einen Menschen bewegt und bewegen lässt. Und er sieht die Wut Kains und erkennt, dass er nicht auf den Kopf seines Bruders einschlagen wollte, sondern auf die scheinbare Ungerechtigkeit Gottes. Sie werden nachher sehen, wie die Geschichte von Salieri endet. Kain ergeht es anders. Gott hat Mitleid mit ihm. Auch wenn es nicht wörtlich in der Bibel steht, so glaube ich, dass Gott erkannt hat dass es uns Menschen überfordert anzusehen, wie Gott uns Menschen verschieden ausstattet. Wie schnell wir enttäuscht sind von uns selbst, wenn wir uns vergleichen und wie schwer es uns fällt, unsere eigenen Talente und Gaben zu erkennen. Von Kain können wir lernen, unsere Wut und Enttäuschung an Gott zu richten, anstatt gegen den Mitmenschen. Erst wenn wir diese Wut und Enttäuschung äußern können, werden wir frei zu erkennen, dass auch wir beschenkt worden sind. Dann endlich sind wir in der Lage das zu erkennen und anzunehmen was Gott jedem einzelnen von uns mitgegeben hat.

Und der Frieden Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus,

Amen